

Inga Nitz

in der Bürgerschaft am 26. August 2010

Rede zur Initiative zur Verbraucherinformation und Lebensmittelsicherheit

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren,

Stellen Sie sich einmal vor, Sie kämen heute zum ersten Mal nach Bremen. Natürlich wäre das Wetter deutlich besser, als es sich uns heute darbietet. Im Internet haben Sie sich vor Reiseantritt ein schönes Hotel gesucht. Die Fotos und persönlichen Bewertungen von anderen Gästen haben Sie überzeugt.

Nun erkunden Sie, Ihren Reiseführer unter den Arm geklemmt, die Bremer Innenstadt. Leicht waren sie ja nicht zu finden – die Bremer Stadtmusikanten. Nun haben Sie aber ein schönes Foto im Kasten. Rathaus, Roland, Schlachte und Schnoor-Viertel haben Ihnen gut gefallen. Mit der Straßenbahn haben Sie sich auf Entdeckungstour durch die Stadtteile gemacht. Langsam werden aber die Füße müde und der Magen meldet sich. Gern wollen Sie jenseits des touristischen Trubels in eine Lokalität einkehren. Geheimtipps gibt es leider kaum in Ihrem Reiseführer.

Eigentlich wissen Sie auch gerade nicht, wo Sie sich genau befinden. Das ist Ihnen aber egal. Schließlich haben Sie Urlaub, die Sonne scheint und Sie wollen sich von nichts und niemanden ärgern lassen. Dennoch wäre schön, wenn Ihnen jemand bei den vielen Angeboten von deutschen, italienischen, türkischen, griechischen, arabischen, chinesischen Lokalen helfen könnte. Ist das Essen gut, die Küche sauber, die Lebensmittel frisch...? Just in diesem Augenblick blicken Sie in ein lachendes Smiley-Gesicht an der Fensterscheibe im Restaurant vor ihren Augen. Welch ein Glück!

Meine Damen und Herren,

die Fraktion DIE LINKE hat Ihnen einen Antrag vorgelegt, bei dem dieses Szenario für die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch die vielen Gäste unserer Städte wahr werden könnte.

Bremens Gastronomie schneidet bei den amtlichen Kontrollen gut ab. Die hierzulande üblichen Betriebskontrollen kommen nur nicht beim Verbraucher an. Warum sollte man das gute Abschneiden nicht auch den Verbraucherinnen und Verbrauchern zeigen?

Genau diesen fehlt bislang für das, was sie einkaufen und wo sie essen gehen, eine Entscheidungsgrundlage.

Zudem stellt die Veröffentlichung der Smileys eine Belohnung für alle Betriebe dar, „die gut arbeiten“; für die anderen sei es Motivation, „besser zu werden“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ein wunderbar einfaches, sowie verständliches System, welches in Dänemark im Jahr 2002 entwickelt und eingeführt wurde und sich in einigen Kommunen Deutschlands sich in der Erprobungsphase befindet. Es ist zudem ein weiterer positiver Schritt für den Verbraucherschutz. (An dieser Stelle sei daran erinnert, dass Bremen im Verbraucherschutzindex 2010 vom vormals letzten Platz auf den fünften Platz aufsteigen konnte.)

Ein Wort zur Koalition:

Einen Antrag, der Ihnen und dem Senat so viel Freiraum und Gestaltungsmöglichkeiten überlässt, der lediglich fordert, eine Initiative zur Einführung einer Qualitätskennzeichnung von Lebensmittel- und Gastronomiebetrieben im Land Bremen entsprechend des dänischen Smiley-Systems zu ergreifen, hätten Sie doch mit Kusshand annehmen müssen. Stattdessen reichen Sie erst zwei Tage vor der Behandlung im Plenum einen eigenen Antrag ein, mit dem Sie sich von vornherein in ein Korsett zwängen. Sie wollen eins zu eins das Modell aus Berlin-Pankow mit allen Vor- und Nachteilen übernehmen. Sie halten weiter fest an einem Internet-Pranger für schmutzige Gastronomiebetriebe. Zudem soll auf Bundesebene ein verpflichtendes System etabliert werden. Lebensmittelbetriebe berücksichtigen Sie gar nicht. Das ist wenig politisch, sondern vielmehr als aktionistisch anzusehen. Das Ziel scheint das Gleiche zu sein, Kollegin Mathes. Der Weg nicht. Aus diesem Grund können wir uns bei Ihrem Antrag lediglich enthalten.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.